Molière – der eingebildete Tote

Schauspiel

Molière – der eingebildete Tote
Von Nona Fernández nach Molière
Deutsch von Friederike von Criegern

---

2 Stunden 30 Minuten mit Pause

With English surtitles

Molière / Argan – Jörg Pohl
Madeleine – Annika Meier
Armande / Angélique – Gala Othero Winter
La Grange / Cléante – Sven Schelker
Catherine / Toinette – Barbara Colceriu
Juliette / Béline – Vera Flück
La Thorillère – Thomas Niehaus
Baron / Argan – Jan Bluthardt

Regie – Antú Romero Nunes
Bühne – Matthias Koch
Kostüm – Helen Stein / Lena Schön
Musik – Anna Bauer / Pablo Chemor
Ton – Jan Fitschen
Licht – Cornelius Hunziker
Dramaturgie – Elena Manzo

Regieassistenz – Jennifer Muangsiri / Eylin Ammon
Abendspielleitung – Jennifer Muangsiri / Eylin Ammon
Bühnenbildassistenz – Kristel Evelyn Kahn
Kostümassistenz – Viet Thanh Tran
Inspizienz – Jean-Pierre Bitterli
Soufflage – Ana Castaño Almendral

Übertiteleinrichtung – Monica Marotta (Panthea) /
Lea Vaterlaus
Übertitelsteuerung – Luana Brahaj

Bühnenmeister – Yaak Bockentien, Jason Nicoll, Tobias Vogt
Beleuchtungsmeister – Thomas Kleinstück,
Benjamin Zimmermann
Requisite / Pyrotechnik – Mirjam Scheerer
Maske – Daniela Hoseus, Susanne Tenner, Samara Bamert,
Caroina Schorr, Tamina Widmer
Ankleidedienst – Mario Reichlin (Teamleiter),
Jessica Kube (Stv. Teamleitung), Julia Stöcklin, Gönül Yavuz,
Anja Oelhafen, Nienke Bodenheim, Laura Marty,
Gerlinde Baravalle, Yannick Gasser, Florentino Mori,
Charlotte Christen, Stefanie Drechsle, Raquel Ray Ramoz,
Natalie Hauswirth, Desirée Müller

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen
Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor – Joachim Scholz
Bühnenobermeister – Mario Keller
Leitung der Beleuchtung – Cornelius Hunziker,
Stv. Thomas Kleinstück
Leitung Tonabteilung – Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen
Leitung Möbel / Tapezierer – Marc Schmitt
Leitung Requisite / Pyrotechnik – Mirjam Scheerer
Leitung Bühnenelektrik – Stefan Möller

Werkstätten- / Produktionsleitung – René Matern,
Oliver Sturm, Gregor Janson
Leitung Schreinerei – Markus Jeger, Stv. Martin Jeger
Leitung Schlosserei – Joel Schwob, Stv. Tobias Schwob
Leitung Malsaal – Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel
Leitung Bühnenbildatelier – Marion Menziger

Leitung Kostümabteilung – Karin Schmitz, Stv. Anna Huber
Gewandmeister Damen – Mirjam von Plehwe,
Stv. Gundula Hartwig, Antje Reichert
Gewandmeister Herren – Ralph Kudler, Stv. Eva-Maria Akeret
Kostümbearbeitung/Hüte – Rosina Plomaritis-Barth,
Liliana Ercolani
Kostümfundus – Murielle Véya, Olivia Lopez Diaz-Stöcklin
Leitung Maske – Gabriele Martin

Neben den Kompositionen von Anna Bauer und Pablo
Chemor ist Musik der folgenden Komponisten zu hören:
Clément Janequin (1485–1558)
Les Cris de Paris
Marc-Antoine Charpentier (1643–1704)
Ouvertüre aus Le Malade Imaginaire.
Henry Purcell (1659–1695)
Chorus of cold people aus King Arthur.

Uraufführung am 31. März 2023

Madeleine Béjart und Jean Baptiste Poquelin, alias Molière

Am 15. Januar 1622 wurde Jean Baptiste Poquelin in Paris getauft. Sein Vater, ein wohlhabender Händler für Heimtextilien, erlangte das vielbegehrte Amt und den Titel eines königlichen Hoftapezierers und Kammerdieners. Als Jean-Baptiste elf Jahre alt war, starb seine Mutter. Er studierte Jura und sollte die Nachfolge seines Vaters antreten. Doch seine Theaterleidenschaft erwachte schon früh.

1642 lernte er die vier Jahre ältere Schauspielerin Madeleine Béjart kennen. Ihr Zeitgenosse Georges de Scudéry schrieb über sie: «Sie war schön, galant, geistreich, sie sang gut, sie tanzte gut, sie spielte alle Arten von Instrumenten, sie schrieb sehr schön in Vers und Prosa und ihre Konversation war sehr unterhaltsam. Ausserdem war sie eine der besten Schauspielerinnen ihres Jahrhunderts, und ihre Darstellung waren so reizvoll, dass sie wirklich zu allen vorgetäuschten Leidenschaften inspirierte, die man sie auf dem Theater spielen sah.» Madeleine Béjart stammte aus einer Familie von Schauspieler:innen. Sie hatte mindestens eine uneheliche Tochter mit dem Herzog von Modena. Armande Béjart war offiziell ihre jüngste Schwester, ziemlich sicher aber ebenfalls ihre Tochter.

1643 gründet Jean Baptiste Poquelin, der sich nunmehr Molière nennt, mit den Geschwistern Madeleine, Joseph und Geneviève Béjart sowie anderen in Paris das «Illustre Théâtre». Dieses geht jedoch nach weniger als einem Jahr bereits bankrott und die Gefährt:innen müssen Paris verlassen. Sie schliessen sich einer Wandertruppe an, zu deren Leiter Molière schnell aufsteigt, und touren zwölf Jahre lang mit Erfolg durch ganz Frankreich.

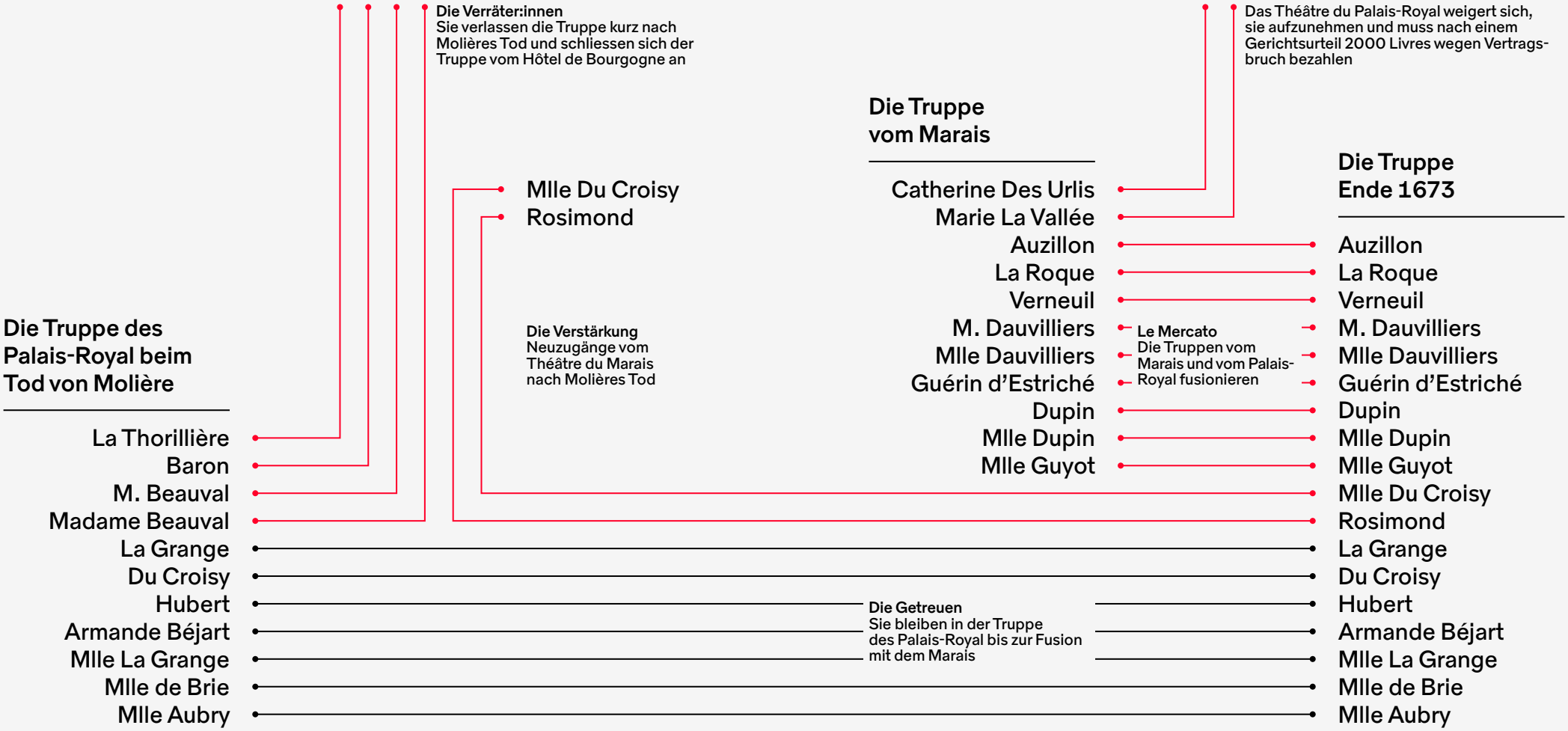
1658 gelingt der Truppe die Rückkehr nach Paris. Dort erregen sie bald die Aufmerksamkeit von König Ludwig XIV. Der Sonnenkönig wird zu ihrem Gönner und lädt sie häufig ein, Vorstellungen am Hof zu geben. Ab 1661 spielen sie regelmässig im Palais Royal. Am 20. Februar 1662 heiratet Molière Armande Béjart.

Schnell etabliert sich die Truppe gegenüber der Konkurrenz vor allem im Komödienfach. Molière schreibt Sittenkomödien, in denen er die Gesellschaft seiner Zeit aufs Korn nimmt: den Dünkel des Adels genau wie die Gefallsucht und den Geiz des neu entstandenen Bürgertums.

Am 17. Februar 1673, genau ein Jahr nach dem Tod von Madeleine Béjart, spielt Molière die Titelrolle in der vierten Vorstellung von ‹Der eingebildete Kranke›. Gegen Ende des Stücks erleidet er einen Schwächeanfall und wird in seine nahe gelegen Wohnung gebracht. Kein Arzt ist aufzutreiben, und auch kein Priester, in dessen Anwesenheit er dem Theater noch hätte entsagen können, um die Sakramente erhalten zu dürfen. Erst nachdem sie den Erzbischof von Paris einschaltet, gelingt es seiner Witwe, eine christliche Bestattung auf dem Friedhof der Pfarrkirche St-Eustache de Paris zu erwirken. Sie muss heimlich und bei Nacht stattfinden. Es erscheinen hunderte Trauernde und geben Molière im Fackelschein das letzte Geleit.

Kurz nach Molières Tod fusioniert seine Truppe mit der des Théâtre du Marais. Sieben Jahre später wird diese neue Truppe mit der ewigen Konkurrenz vom Hôtel de Bourgogne vereint. Es entsteht die Comédie Française, die es bis heute gibt.

Bewegungen in den Schauspieltruppen nach dem Tod von Molière
Eine umfassende Transfer-Serie in den Pariser Theatern



Quelle: ‹L'Atlas Molière› von Clara Dealberto, Jules Grandin, Christophe Schuwey, Editions Les Arènes 2022

Kot, Krankheit und Tod

Theater und Scheisse sind seit langem verbunden. Wenn die gehobene Gesellschaft in Europa im 16. Jahrhundert ein Theaterstück besuchte, kam sie in von Pferden gezogenen Wagen. Wenn die Strasse vor dem Theater nach der Aufführung voller Pferdemist war, waren viele wichtige Menschen da gewesen: viel Mist bedeutete grosser Erfolg. Deshalb wünschen sich Schauspieler:innen bis heute Glück, indem sie sich gegenseitig vor jeder Aufführung «Merde» sagen.

Zu Molières Zeiten war das Verhältnis zu Fäkalien ein anderes als heute. Toiletten im heutigen Sinne gab es nicht. Jeden Morgen entleerten die Leute den Inhalt ihres Nachttopfes aus dem Fenster. Es war nicht ungewöhnlich, dass man auf der Strasse den Exkrementen von Fremden ausweichen musste.

Medizinische Behandlungen waren im 17. Jahrhundert aus heutiger Sicht unvorstellbar drastisch und oft schädlicher als die behandelte Krankheit. So wurden König Ludwig XIV. vorsorglich alle Zähne gezogen, wobei der Arzt ihm den Kiefer brach, und einen Teil des Gaumens herausriss, der nie wieder zusammenwuchs. In der entstandenen Höhle zwischen Mund und Nase setzten sich oft Teile von Nahrung fest, sodass der König aus dem Mund stank. Seine Leibärzte begutachteten die Exkremente des Königs auf das genaueste und führten darüber Buch. Er bekam fast täglich Abführmittel verschrieben und suchte entsprechend 14- bis 16-mal am Tag die Toilette auf.

Molières Tod kam für seine Zeitgenossen und ihn selbst überraschend. Entgegen der Legende gibt es keinen Nachweis für eine jahrelange Krankheit. Im Register der Truppe ist nur eine einzige Vorstellung verzeichnet, die abgesagt wurde musste, weil Molière «indisponiert» gewesen war. Der Tod jedoch war in Molières Leben allgegenwärtig. Direkt vor seinem Elternhaus wurden regelmässig Menschen hingerichtet oder auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Er verlor früh seine Mutter, später seine Stiefmutter, beide verstarben im Kindbett. Mehrere seiner Geschwister starben, viele Freunde, drei seiner vier Kinder überlebten nicht ihr erstes Jahr. Sechs seiner Schauspielkolleg:innen sah er sterben, vor allem natürlich seine langjährige Geliebte und Gefährtin Madeleine Béjart, die auf den Tag genau ein Jahr vor ihm starb.

Am Freitag, dem 17. Februar 1673, schrieb La Grange in sein Register: «Am selbigen Tag, nach der Komödie um 18 Uhr abends, starb Monsieur de Molière in seinem Haus in der Rue de Richelieu, nachdem er die Rolle des sogenannten Eingebildeten Kranken gespielt hatte, wobei ihn eine Erkältung und Fluxion auf der Brust stark belastete, die ihm einen grossen Husten verursachte, so dass ihm bei den grossen Anstrengungen, die er machte, um zu spucken, eine Vene im Körper riss und er keine halbe oder dreiviertel Stunde seit der gerissenen Vene lebte.»

Heute, im Alltag der westlichen Welt, sind Exkremente, Krankheit und Tod so gut wie unsichtbar. Der private und intime Akt des Ausscheidens ist immer noch ein Moment der Zerbrechlichkeit. Darum tabuisiert der Mensch alles, was mit natürlichen Ausscheidungen und Körperflüssigkeiten wie Blut, Erbrochenem, Urin und Exkrementen zu tun hat. Doch der Tod verkörpert die Mutter aller Ängste. Eine theatrale Geisterbeschwörung ist eine gute Art, sich ihr zu stellen.

Der eingebildete Tote

«Der Tod hat Hände, die zermalmen, aber befreien»
Albert Camus

Ein zentrales Motiv von ‹Der eingebildete Kranke› ist das Spiel mit dem Tod. Argan hat grosse Angst vor dem Sterben. Die Verliebten Angélique und Cléante wollen lieber sterben als getrennt sein. Argans jüngste Tochter Louison nutzt das Spiel mit dem Tod, um einer Bestrafung zu entgehen, während seine zweite Frau Béline auf seinen Tod wartet, damit sie ihn beerben kann. Trotz des ernsten Themas bleibt das Stück eine Komödie. Satire und Ironie ermöglichen es, über den Tod zu lachen. Höhepunkt des Stücks ist Argans Vortäuschung seines eigenen Todes, um die wahren Gefühle seiner Frau und Tochter zu erfahren.

Wir lachen über Argan, weil er nicht wirklich krank ist. Schon der Titel des Stücks versichert uns das, und so können wir den Konventionen der Komödie folgen. Er ist eine unfreiwillig komische Figur, die die anderen braucht, um zu verstehen, was wirklich mit ihr passiert.

Molières Hauptcharaktere sind immer ein Stück weit naiv. Die Konflikte in seinen Komödien sind für das Publikum von Anfang an klar: Aufhänger ist eine Lüge oder böse Absicht des Antagonisten, die der Protagonist jedoch aufgrund seiner Naivität, Sturheit oder Arroganz nicht erkennt. Und so braucht er die Hilfe der anderen Figuren, um die Wahrheit zu sehen und zum glücklichen Ende zu gelangen. Diese Struktur hat Molière in seinen Stücken immer wieder verwendet.

In ‹Der eingebildete Tote› nimmt die Autorin Nona Fernández diese Strukturen von Molières Situationskomödien auf. Sie benutzt seine bekannten Motive wie musikalische Zwischenspiele, Missverständnisse, den fremden Feind, der von aussen kommt, die Wahrheit, die ans Licht kommen muss. Wie viele seiner Figuren, bemerkt, Molière nicht, was für alle offensichtlich ist: er ist gestorben. Wenn er nicht in Frieden ruhen kann, dann nicht, weil er keine heiligen Sakramente erhalten hat, sondern weil er nicht bereit ist, Abschied zu nehmen. Molière versteht nicht, dass er tot ist. Er bleibt auf der Bühne, denn er denkt, wenn er stirbt, ist das Theater vorbei.

So wie Argan nicht merkt, dass er gar nicht krank ist und keine Ärzte braucht, so merkt auch Molière nicht, dass er gestorben ist und dass es an der Zeit ist, sein Erbe an seine Kolleg:innen weiterzugeben. Als Direktor und Leiter der Compagnie hält Molière sich für unersetzlich. Bei seiner Reise von der Welt der Lebenden ins Jenseits, hilft ihm Madeleine als eine Art Reiseführerin. Sie kehrt aus der Welt der Toten als wichtigste Beraterin zurück. Wie früher im Leben, leitet sie ihn und hilft ihm zu verstehen, wohin ihn sein Weg führt.

Der Baron will die Compagnie mit allen Rechten an Molières Werken übernehmen. Er lügt, verführt und betrügt wie die berühmte Figur des Tartuffe. Madeleine und Molière können nicht eher ruhen, bis sie verhindert haben, was der Baron sich vorgenommen hat. Molière kann erst gehen, als er erkennt, dass es Zeit ist loszulassen und sich zu verabschieden. Zwischen Lachen und Blut, Sarg und Saufgelage hat er die Möglichkeit, seiner eigenen Beerdigung beizuwohnen und zu erleben, was nach seinem Tod geschieht. Falls der Tod nur ein Neubeginn ist, lächelt Molière sicherlich. Denn in gewisser Weise hat er geschafft, von den Bühnen dieser Welt nie abzugehen: Er ist durch sein Werk unsterblich geworden.

Trinken, Theater und Tod

In der griechischen Mythologie gilt Wein als göttliches Getränk, von Dionysos geschaffen, das es den Menschen ermöglicht, sich mit dem Göttlichen zu verbinden. Der Kult um Dionysos, auch bekannt als Bacchus Kult in der römischen Mythologie, war ein religiöses Ritual der Verehrung und Feier des Weingottes. Der Kult umfasste den Konsum grosser Mengen an Wein sowie Musik, Tanz und Theater.
Aus diesen Ritualen entstand das griechische Theater. Im Laufe der Zeit entwickelte es sich zu einer unabhängigen Kunstform. Seine Wurzeln sind jedoch immer noch tief mit der Verehrung des Weingottes verbunden.

In ‹Der eingebildete Tote› offenbart sich, was wir im Zustand der Normalität nicht sehen können. Es ist der Akt des Religare, was auf Lateinisch wiedervereinen und verbinden bedeutet. Es ist das Ritual des Theaters und des Weins, welches zuerst La Thorillère und dann nach und nach auch die anderen Figuren in die Lage versetzt, Molière und Madeleine zu sehen und ihnen wieder zu begegnen. Wie in den ältesten Ritualen erlaubt uns der Wein, unsere Sinne zu öffnen, um das wahrzunehmen, was wir nicht sehen können und was uns an der Realität zweifeln lässt. Und wie im Theater, befinden wir uns für einige Stunden in einer Realität, die nicht unsere eigene ist, die aber Fasern und Themen berührt, die uns alle betreffen.

Am Ende leben die Figuren nur, solange sie auf der Bühne stehen und die eingebildeten Toten existieren nur im Theater.

Madeleines Arie
Text von Anna Bauer nach Molière

Et quand elle vient, ma mort
Je l’attendrai en riant
Pour étancher ma soif sans fin.
Tu sais que je peux mourir en beauté
Je me suis fanée de mille manières
Déplorablement
Languissante
Le monde, mon ami, est une étrange chose.
Quand
Elle
Vient, la mort,
Enfin
On ne meurt qu’une fois; et c’est pour si longtemps!

Und wenn mein Tod kommt
Werde ich ihn lachend erwarten
Um meinen unendlichen Durst zu stillen
Du weisst, dass ich in Schönheit sterben kann
Ich bin tausendfach verblichen
Erbärmlich
Sehnsüchtig
Die Welt, mein Freund, ist eine merkwürdige Sache.
Wenn
Der Tod
dann kommt,
Endlich
Wir sterben nur einmal; und das für lange Zeit!

Interview mit Nona Fernández, Autorin von ‹Der eingebildete Tote›

Elena Manzo: Wie kam es dazu, dass du ein Stück für das Theater Basel geschrieben hast?

Nona Fernández: Antú Romero Nunes war im Sommer 2021 hier in Chile. Er hat ein Stück gesehen, das ich geschrieben habe. Er wollte mich kennenlernen und gelangte über gemeinsame Freunde zu mir. Wir tauschten Telefonnummern aus und begannen das Gespräch über diese absonderliche Fantasie, ein Stück über Molière zu schreiben: Eine Schauspielerin und Dramatikerin aus dem Süden und ein portugiesisch-chilenischer Regisseur aus Basel entwickeln, gemeinsam mit dir, Elena, einer Dramaturgin aus Mexiko, die in Berlin wohnt, ein Stück, das das Theater von Molière feiert.

EM: Wie verlief der kreative Prozess des Schreibens? Was aus Molières Leben und Werk war für dich beim Schreiben wichtig?

NF: Der Prozess dauerte ein ganzes Jahr, in dem, zumindest für mich, unsere gemeinsame Zeit sehr wichtig war. Ich glaube sehr an die kollektive Arbeit. Obwohl ich die Schreibarbeit übernommen habe, war der Versuch, gemeinsam Ideen zu entwickeln. Antús Ideen, deine Ideen, Elena, und natürlich meine. Wir sind sehr unterschiedliche Charaktere, wir drei. Wir kommen aus sehr unterschiedlichen Orten. Aber in der Theaterwelt ist die Figur von Molière grundlegend. Es ist eine unausweichliche Figur, so dass jede:r von uns etwas von Molière in sich trägt. Meine Aufgabe bestand gewis-

sermassen darin, diesen Molière, der in uns dreien als kreatives Team steckt, zum Vorschein zu bringen. Ich hatte eine erste Idee für den Ausgangspunkt des Stücks: ein Molière, der nicht weiss, dass er gestorben ist, und der beginnt zu beobachten, was um ihn herum geschieht, ohne zu begreifen, dass er tot ist. Es ist ja sehr merkwürdig, dass Molière während der Aufführung von ‹Der eingebildete Kranke› einen Anfall hatte und ein paar Stunden später verstorben ist. Er konnte die Aufführung nicht zu Ende spielen. Das ist eine schockierende Situation für alle Schauspieler:innen und Theaterleute. Ein Schauspieler, der auf der Bühne stirbt (obwohl er streng genommen nicht auf der Bühne gestorben ist). Aber im Mythos stirbt er auf der Bühne, und das ist interessant. Was bedeutet das? Und dann das Spiel mit der Komödie. Das war immer die Idee. Den Molière in mir zu wecken: ein Stück über Molière und im Stil von Molière zu schreiben.

EM: Was waren die schwierigsten Momente beim Schreiben des Textes?

NF: Der Prozess hat mir viel Freude bereitet. Denn wir haben uns Zeit gelassen und uns ein- bis zweimal im Monat getroffen. Ich lieferte etwas ab und bekam Rückmeldungen von Antú und dir. Die Gespräche haben meine Lust am Schreiben immer wieder beflügelt. Sie eröffneten Möglichkeiten, die noch nicht in meinem kreativen Spielraum lagen. Ich glaube, das Komplexeste war für mich der Schluss. Im Allgemeinen ist es das, was ich bei allen literarischen Prozessen am schwierigsten finde. Es fällt mir schwer, mich von der Arbeit zu verabschieden, weil ich es wirklich geniesse, zu schreiben und in diesen Territorien der Fiktion zu sein. Den Schluss zu finden war also das Schwierigste, aber wir drei haben uns sehr gut ergänzt.

EM: Wie hast du die Figuren und ihre Beziehungen gestaltet?

NF: Ausgehen wollte ich von Madeleine und Molière, den Eltern dieser Schauspieltruppe. Dann dachte ich an Armande, die Tochter von Madeleine und spätere Partnerin von Molière. Ich habe über die Figuren nachgedacht, die in ‹Der eingebildete Kranke› vorkommen. Ich benötigte also die Schauspieler:innen, die dieses Stück gespielt haben. Ich habe ihre persönlichen Werdegänge recherchiert, um zu verstehen, wer sie in der Truppe waren, welche Rollen sie spielten, in welcher Beziehung sie zu Molière standen. Ich habe angefangen, mit diesen Personen zu spielen, mit bestimmten Eigenschaften, die sie laut den Überlieferungen hatten. La Grange war der Geschäftsführer der Truppe, Molières rechte Hand, ein sehr treuer und loyaler Freund. Dann habe ich Catherine, Juliette und La Thorillère, den ältesten in der Truppe, hinzugefügt. Diese historischen Figuren haben wir um das erweitert, was wir für unsere Erzählung benötigten.
Wer historisch nicht vorkam, war die Figur des Barons, des Antagonisten. Alle Stücke von Molière haben einen klaren und definierten Archetyp eines Antagonisten. Der Baron will Armande und die Truppe übernehmen. Deswegen betrügt und lügt er. Im Stück geht es auch um die Konfrontation zwischen Molière und Baron.

EM: Was glaubst du, wie wird man sich an dich erinnern, wenn du stirbst? Welches Vermächtnis wirst du hinterlassen? Und für wen?

NF: Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich habe nie wirklich darüber nachgedacht. Ich denke, ich möchte als eine Frau in Erinnerung bleiben, die ihre Arbeit als Schriftstellerin und auch ihre Arbeit auf der Bühne, als Schauspielerin, sehr genossen hat.

Und ich denke, das Vermächtnis, das ich hinterlasse, steckt in meinen Büchern, Romanen und Theaterstücken. Ich denke, meine Werke enthalten das Beste von mir. Ich war immer der Meinung, ich sei ein viel besserer Mensch wenn ich schreibe. Viel klarer und deutlicher, als im echten Leben. Ich habe sehr wenig anderes zu sagen als das, worüber ich beim Schreiben nachdenke. Für mich ist das Schreiben eine Art des Seins und ein Versuch, die Welt zu verstehen. Das ist also das Vermächtnis, das ich hinterlassen möchte, diese kleinen Fenster, diese Fragen. Und für wen, fragst du? Für alle, die sich meinem Werk annähern möchten.

TANGLED TREE

Nona Fernández

Nona Fernández, geboren in Santiago de Chile, ist Schauspielerin und Autorin von Theaterstücken, Drehbüchern, Kurzgeschichten und Romanen. 2017 wurde sie für ihren Roman ‹La dimensión desconocida› mit dem Sor Juana Inés de la Cruz Preis ausgezeichnet. Ihre Werke wurden vielfach übersetzt; auf Deutsch sind der Kurzgeschichtenband ‹Der Himmel› und der Roman ‹Die Toten im trüben Wasser des Mapocho› beim Wiener Septime Verlag erschienen. Im April 2023 erscheint ‹Dämmerungszone› beim Trabanten Verlag, Berlin. Ihr Stück ‹Mädchenschule› war für den Deutschen Jugendtheaterpreis 2022 nominiert.

Ich habe nicht die Nebenrolle gehabt.
Ich habe gelernt, dass es für Mama keine Rolle spielt.

Manchmal klappt's. Manchmal lernt man.
Wir versichern deinen Tatendrang.

baloise

ZU GAST
IM FOYER PUBLIC

FLÜCHTLINGSTAGE REGION BASEL

DIENSTAG BIS SAMSTAG
13. BIS 17. JUNI 2023
IM THEATER BASEL, FOYER PUBLIC

Programmtage der Hilfswerke:
Dienstag bis Freitag, 13. bis 16. Juni 2023, jeweils ab 11 bis 17 Uhr

Schlussanlass mit Podium und Apéro:
Samstag, 17. Juni 2023, 10 Uhr

Die regionalen Hilfswerke stellen ihre Arbeit und ausgewählte Projekte vor. Alle Veranstaltungen sind öffentlich und ohne Eintritt.

Programm und Informationen: **www.hilfswerkeregionbasel.ch**

Regionale Trägerschaft:
- **Caritas beider Basel**
- **Rotes Kreuz Basel-Stadt**
- **Rotes Kreuz Baselland**
- **HEKS-Geschäftsstelle beider Basel**

SCHWEIZERISCHE FLÜCHTLINGSHILFE
www.fluechtlingshilfe.ch

VISIONEN
STATT
EMISSIONEN

Gemeinsam mit Ihnen treiben wir die erneuerbare, klimaschonende Energieversorgung voran – effizient und wirtschaftlich.

MACH DEN
KLIMADREH!
iwb.ch/klimadreh

von natur aus
klimafreundlich
iwb

PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Akzent Magazin – die Zeitschrift
für Kultur und Gesellschaft in der Region

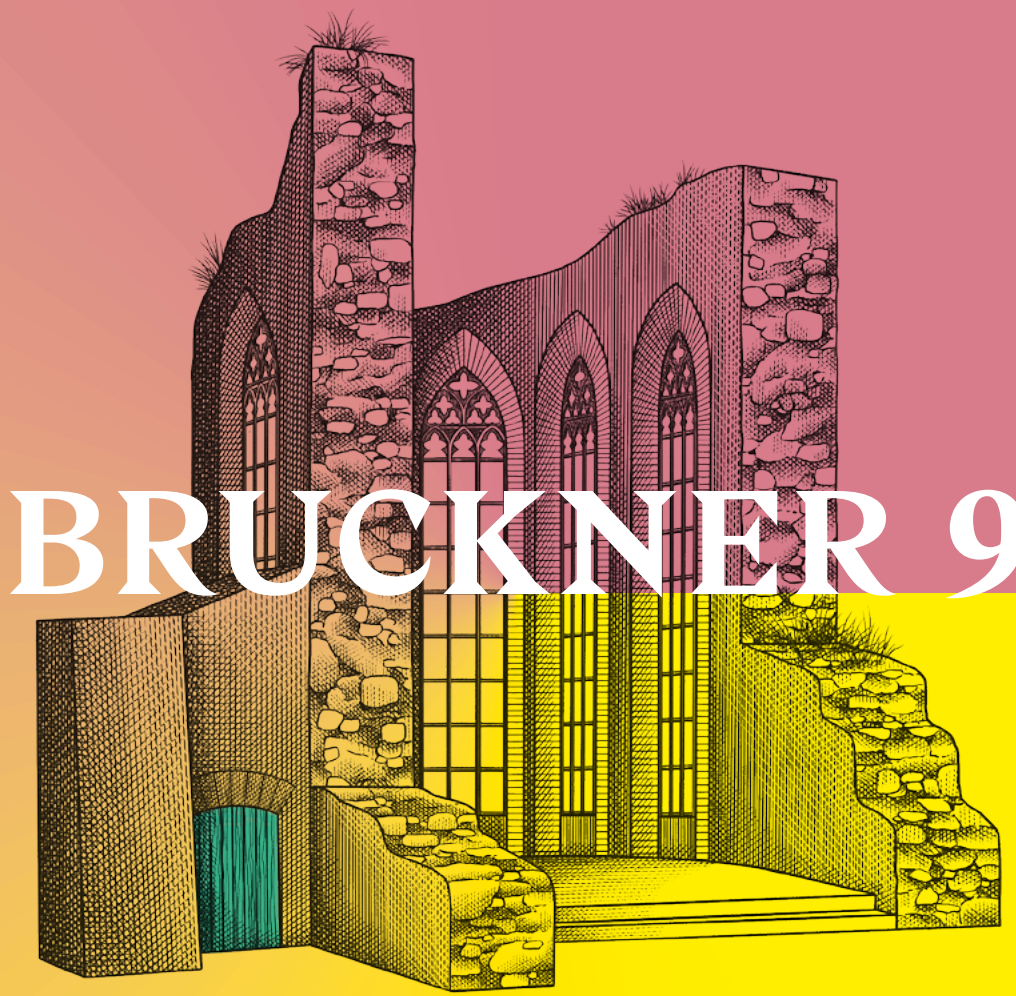
Lesegenuss ganz einfach abonnieren

Machen Sie sich oder Ihren Liebsten für 32 Franken vier mal Lesefreude pro Jahr. Sie unterstützen mit einem Abonnement gleichzeitig das soziale Engagement von Pro Senectute beider Basel.

akzent-magazin.ch

Pro Senectute
beider Basel
bb.prosenectute.ch

Sinfonieorchester
Basel



BRUCKNER 9

19./20. APR. 2023
19.30 UHR
STADTCASINO
BASEL

Anders Hillborg
Konzert für Viola und Orchester
(Schweizer Erstaufführung)

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 9 d-Moll, WAB 109

Lawrence Power, Viola
Domingo Hindoyan, Leitung

wwww.sinfonieorchesterbasel.ch

Kanton Basel-Stadt Kultur
bz
Bider&Tanner Ihr Kulturhaus in Basel
STADTCASINO BASEL

Illustration: Janine Wiget

Alles nur Theater?

**Nein.
Auch Oper,
Schauspiel
und Ballett.**

Impressum

Herausgeber
Theater Basel
Postfach
CH-4010 Basel

Spielzeit 22/23

Intendant: Benedikt von Peter
Schauspieldirektion:
Anja Dirks, Antú Romero Nunes,
Jörg Pohl, Inga Schonlau

Textquellen:
‹Le monde selon Molière›
von Christophe Barbier,
Editions Tallandier 2021
‹Ich stinke, also bin ich›
von Hans-Conrad Zander,
Deutschlandfunk, 31.12.2013
Bilder: Lucia Hunziker
Graphik: Claudiabasel

Druck: Gremper AG
Gedruckt in der Schweiz.

Diese Drucksache ist nachhaltig
und klimaneutral produziert
nach den Richtlinien von FSC
und Climate-Partner.

MIX
Papier
FSC FSC® C018623

© 2023 Theater Basel

Wir sind Kulturpartnerin des Theater Basel.
Denn die Vielfalt des Dreispartenhauses soll
für alle zugänglich sein.

BLKB
Was morgen zählt

Die bz – Zeitung für
die Region Basel
ist Medienpartnerin
des Theater Basel.

THEATER-BASEL.CH